

# Ein Stück Lebensmut ist zurück

Andreas Krüger ist nach einer vermeintlich harmlosen OP querschnittgelähmt – Sein Schicksal hat viele

**Kiel.** Nach einer vermeintlich harmlosen Operation querschnittgelähmt aufwachen – das ist das Schicksal von Andreas Krüger. Ein Schicksal, das ihn verbittern ließ: weil es so ungerecht ist. Weil es einsam macht. Und weil der Kampf um Hilfsmittel, Geld und normalen Alltag oft die wenige Kraft raubt, die noch vorhanden ist im Körper. Aber es ist auch ein Schicksal, das sehr viele Leser gerührt und zu Taten bewegt hat. Eine Kieler Geschichte voll Schatten und Licht.

Von Heike Stüben

Als Andreas Krüger sein Schicksal im Frühjahr öffentlich macht, reiben ihn zwei widersprüchliche Gefühle: seine Verzweiflung und sein Kampfgeist. „Ich wollte diese Lücke aufzeigen: Dass man, ohne etwas falsch gemacht zu haben, durch eine Behandlung seine Gesundheit und sein bisheriges Leben verlieren kann und dann sehen muss, wie man nach 30 Jahren Vollzeitarbeit mit einer kleinen Erwerbsminderungsrente irgendwie weiterlebt.“

Irgendwie – das bedeutet für Andreas Krüger zum Beispiel, dass er ans Haus gefesselt ist, wenn seine Frau arbeitet: Der einzige Rollstuhlweg hinaus führt durch die Terrassentür. Die ist aber von außen nicht abschließbar. Will Andreas Krüger mal weiter als bis in den kleinen Garten, muss er Nachbarn bitten, aufs Haus aufzupassen. Das mag er aber nicht jedes Mal tun, wenn ihm die Decke auf den Kopf fällt.

Und selbst wenn seine Frau zu Hause ist, erledigt sie die meisten Fahrten allein. Denn der Aufwand ist zu groß, bis er im Auto sitzt und seine Frau den schweren Elektro-Rollstuhl verstaut hat. Die Folge: Andreas Krüger ist immer mehr isoliert, fühlt sich ausgeschlossen vom Leben. Kaum zu ertragen für den 52-Jährigen, der immer aktiv, sportlich und gesellig war. In dieser Situation wendet er sich an diese Zeitung.

„Was nach dem Bericht passiert ist, diese Anteilnahme, Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft, das hat uns überwältigt und sprachlos gemacht“, sagen Birgit und Andreas Krüger heute. Anrufe, Briefe, Bücher. Alte Bekannte nahmen wieder Kontakt auf, ein Rollstuhlfahrer sammelte auf seinem Geburtstag für ihn. Eine Frau übernimmt seither den Schreibkram, kämpft bei



„Wir stehen zu dir“: Volker Paustian (li.) und Peter Rehbein (re.) unterstützen Andreas Krüger in vielen Belangen

Kassen und Behörden ... und viele Leser spenden Geld, als Wochen später Peter Rehbein vom Verein „Der Regenbogen“ ein Konto für Spenden bereitstellt. „Gerade sind erst wieder 280 Euro eingegangen. Eine Frau hat sogar 5000 Euro gespendet, das ist einfach toll“, sagt Brigitte Gumz, Kassenwartin des Vereins. Nur dass die Sparkasse für die Überweisungen dem Verein noch 34 Euro in Rechnung stellt, wurmt sie.

Insgesamt sind bisher 10 365 Euro für Andreas Krüger eingegangen. Mit dem Geld soll ihm ein großer Wunsch erfüllt werden: Ein Auto, in das er über eine Rampe mit dem Rollstuhl hinein-

fahren kann. „Dann kann ich endlich immer problemlos mitfahren.“ Andreas Krüger selbst steuert das Geld aus dem Verkauf seines bisherigen Autos bei. Die restlichen 12 000 Euro trägt die Gisela Hagemann Stiftung: Die bekannte Kieler Geschäftsfrau hatte ihr Vermögen einer Stiftung vermacht, um mehr Forschung und mehr Lebensqualität für Menschen mit Querschnittlähmung zu ermöglichen.

Volker Paustian vom Stiftungsvorstand hatte sofort nach dem Bericht Kontakt zu Andreas Krüger aufgenommen und auch für eine neue abschließbare Terrassentür gesorgt: Jetzt kann Andreas Krüger jederzeit das

Haus verlassen. „Aut machen mich mobiler“, sagt er und bedankt sich bei allen Unterstützern. „Lebensmut und Unerschrockenheit sind wieder gestiegen“, sagt er und bedankt sich bei allen Unterstützern. „Lebensmut und Unerschrockenheit sind wieder gestiegen“, sagt er und bedankt sich bei allen Unterstützern.

Aber Andreas Krüger, wenn es da was gäbe. „Ich hoffe, die richtigen Entscheidungen sind gefallen ist. Den Menschen in ähnlicher

■ Spendenkonto: Der F  
– Stichwort: Andreas  
5009600, Fördesparkass